

Ein Christ aber, welcher weiß, daß die göttliche Liebe und Allmacht keine Gränzen hat, wirft sich mit aufrichtiger Demuth, in seinen zerrissenen Kleidern, welche noch der Ueberbleibsel seiner Thorheit sind, ob sie jezo gleich seine Blöße nicht einmal mehr bedecken; mit zerknirschem Herzen, wirft er sich vor dem Throne Gottes nieder, und bekennet, daß er durch vorsehlichen Misbrauch seines freyen Willens sich der Gnade seines Wohlthäters verlustig gemacht habe.

Er bittet Gott, daß er eine Seele, welche über ihr Verbrechen beunruhiget ist, wiederum mit Ruhe und Trost erquicken wolle.

Und der Glaube, welchen Gott durch seinen Geist in dem Menschen wirket, der solchen mit Ernst von dem Herzenskündiger suchet, dieser Glaube weist ihn auf die Genugthuung dessen, der in allen Jahrhunderten den Weisen nach dem Fleische eine Thorheit bleiben wird, und dessen Handlungen und Vorschriften doch immer die Zierde und Krone der Weisheit gewesen sind.

Das Vertrauen zu jenem, der Gottheit, und ihrer unermesslichen Liebe höchst anständigem Verfühnungs-Werke, (welches dem, der ohne Eigennuß eine brennende Liebe zu empfinden fähig ist, vielleicht um einen Grad begreiflicher ist, als dem Unempfindlichen) dieses Vertrauen beruhiget alsdenn die geängstete Seele:

Sie übergiebt sich von nun an ganz und gar ihrem Erlöser. Sie ist nun mit Dankbarkeit für